



Gottesdienst am Karfreitag

Regionalbischof Christian Kopp

2. April 2021 um 10 Uhr in München St. Lukas

Liebe Gemeinde,

Aushalten ist das Wort für den Karfreitag 2021. Aushalten prägt unser Leben seit einem Jahr. Aushalten ist eine der Überschriften über dem schwarzen Freitag. Das Unerträgliche aushalten. Den Tod aushalten. Immer schon gehört das Aushalten zu diesem schwarzen Freitag in der Geschichte dazu. Im Coronajahr zwei ist die Bedeutung des Aushaltens besonders deutlich. Aushalten und Mitleiden. Dieser Karfreitag 2021 ist ein Freitag des Aushaltens und der Klage. Ich bin dabei aber nicht allein.

Wir machen unser Aushalten und dieses Nicht-Allein-Sein heute fest an einem kleinen Abschnitt aus dem Prophetenbuch des Jesaja. Es ist ein sehr poetischer, bildreicher Abschnitt. Er handelt von einem Menschen mit einer ganz besonderen Beziehung zu Gott. Da hält einer viel aus. Schmerzen und Schlimmes. Er weiß: Gott ist da. Und sein Aushalten hat ein Ziel: Gott möchte Frieden auf der Welt.

Ich lese aus dem Jesajabuch im 53. Kapitel: Jes 53,1-5

53¹Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des Herrn offenbart? ²Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. ³Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. ⁴Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. ⁵Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wohin packen wir unsere Klagen? Wo tue ich das aus meinem Leben hin, was entsetzlich, abgründig, deprimierend ist? Die Abgründe. Meine tiefe Traurigkeit. Dass etwas so ist wie ich es nicht wollte. Wir werden uns viel verzeihen müssen, hat der Gesundheitsminister gesagt. Wo packen wir die Toten hin, die zu einsam Gestorbenen? Es braucht Orte für meine Traurigkeit. Und auch für meine Klage. Corona und die Einsamkeit des Sterbens ist für mich ein Grund für einen Klagetag. Coronavolksklagetage sollten wir halten. Auch für all die, die um Menschen trauern, die sie in Coronazeiten nicht angemessen begleiten konnten. Der Karfreitag ist wie gemacht für so einen Volksklagetag. Einen Protesttag gegen den Tod. Christoph Blumhardt nennt Christ:innen Protestleute gegen den Tod.

Die Situation des frommen Menschen aus dem Jesajabuch und die des frommen Jesus aus Nazareth verbinden sich am Karfreitag. Die Deuter:innen des Todes Jesu lesen die hebräische Bibel und fanden erstaunliche Parallelen. Was der Mensch im Jesajabuch durchmachte, findet sich bei der Verhaftung und Kreuzigung von Jesus vergleichbar wieder.

Die Grundprobleme der Welt sind zu allen Zeiten gleich.

- Die Menschen hören einander nicht richtig zu.
- Menschen verachten andere wegen äußerer Merkmale.
- Das Leid anderer ist vielen vollkommen gleichgültig.
- Zentrum des Interesses vieler Menschen ist die eigene Person.

Der Karfreitag hält diese Probleme der Welt aus. Heute werden sie nicht gelöst. Heute wird gar nichts gelöst. Heute wird nur ausgehalten. Heute wird in der Stille das Leid der Anderen und das Leid der Welt ausgehalten. Und in diesem Aushalten steckt der größte Protest: So soll es nicht sein. So soll es nirgendwo und bei niemandem auf der Welt sein.

Der Karfreitag sagt zart in alle Welt:

Hört einander zu.

Achtet einander.

Habt Mitleid mit Anderen.

Seht auf Euch und auf andere.

Zum Karfreitag gehört der Blick auf die Menschen, die genau das für andere tun. In Coronazeiten ist unser Gefühl für die Pflegenden und Sorgenden noch gewachsen. Für die Ärzte und Rettungskräfte, für die Menschen auf den Intensivstationen und in den Impf- und Testzentren. Danke Euch allen. Euch Engeln der Welt.

Ein stiller Tag. Es sind die stillen Tage. Am Dienstagmorgen gab es einmal kurz Hoffnung, dass das Coronajahr zu den stillsten Kar- und Ostertagen aller Zeiten führen würde. Osterruhe hatte die Kanzlerin angekündigt. Aus rechtlichen Gründen bat sie am nächsten Tag um Verzeihung. Was für eine menschliche Größe. Ein ganzes Volk um Verzeihung bitten. Um die Osterruhe ist es schade. Die stillen Tage aushalten – das ist unsere Aufgabe am Karfreitag.

Leben ist eine Aufgabe. Und hat viele Aufgaben. Eine davon ist die des

Aushaltens und des Mitleidens. Aus diesem Mitleiden wächst wieder neue Kraft. Meine Haut ist dünn geworden in zwölf Coronamonaten. Sie braucht viel Pflege, sie braucht einen Schutzschirm, denn sie ist manchmal bis zum Zerreißen gespannt. Ich bin manchmal bis zum Zerreißen gespannt. Ich will das ganze Maskentragen und Abstandhalten nicht mehr. Die dünne Haut braucht Pflegezeit. Braucht Stille. Eine Kerze. Gute Musik.

Wenn ich mir an diesem Karfreitag diese Zeit zum Innehalten schenke und schenken lasse, kann aus dieser Stille wie aus dem Nichts das Hoffnungsvolle wachsen. Aus dem schwarzen Freitag wächst der sonnige Sonntag. Es wird Ostern. Gott hat die Macht. Gott hat die Macht aus dem Allerverachtetsten das Heil und Glück der Welt zu erschaffen. Aus einem Nichts, aus einem Niemand wird der Maßstab für eine friedliche Welt. Wie es Jesaja sagt: Du brauchst den Blick in das Schwarze, in das Leid der Welt, damit Du den Frieden spürst. Damit Du Frieden hast.

Auf dass wir Frieden haben. Ein Karfreitag der Stille und des Aushaltens – auch und besonders 2021. Auf dass wir Frieden haben. Übermorgen ist Ostern. Das hellste und hoffnungsvollste Fest der ganzen Welt.

AMEN.